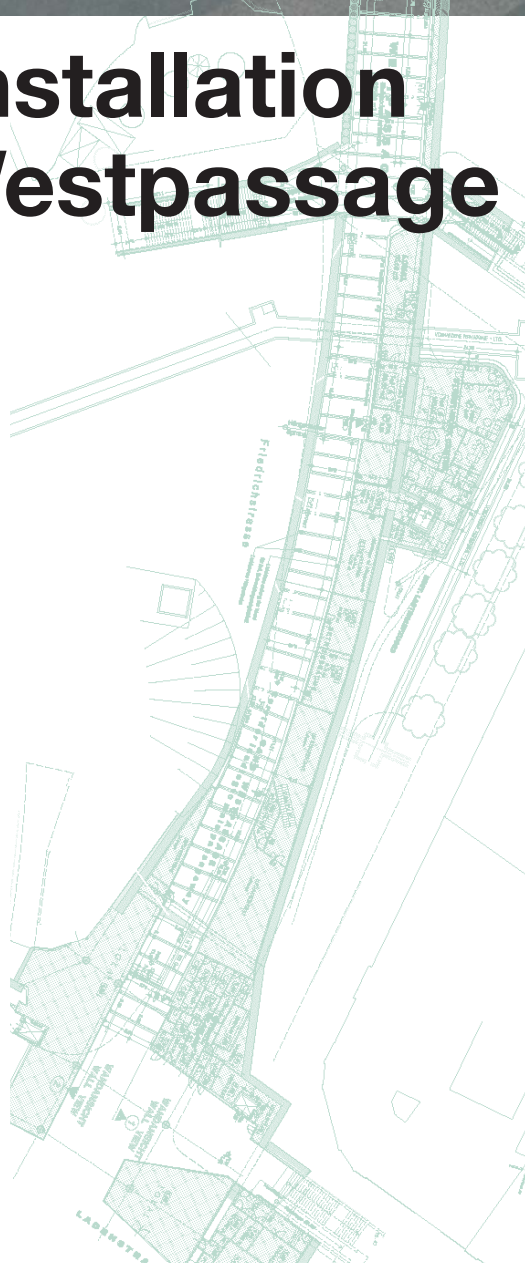




KEN LUM: PI

Medieninstallation Westpassage Karlsplatz



kunst
im öffentlichen
raum wien

Inhalt

3	Zeichensetzung für den Kunstplatz Karlsplatz
5	Die Sprache und ihr Bezug zur Welt bei Ken Lum
7	Pi – Werkdetails Die Zahl Pi 14 Factoids Raumvitrine
10	Übersichtsplan/Westpassage
11	Jurybegründung
12	Biografie
13	Fotomaterial zum Projekt
14	Produktionsnachweis
	Impressum

Zeichensetzung für den Kunstplatz Karlsplatz



Im Zuge eines umfassenden Planungsvorhabens wurde der Wiener Karlsplatz als eine der bedeutenden Kulturmeilen der Stadt erneuert und einladender gestaltet. Im Bereich des Ressel Parks und des Rosa-Mayreder-Parks beim project space karlsplatz der Kunsthalle Wien wurden offene Sichtachsen und logische Wegverbindungen zwischen den einzelnen Kunst- und Kulturinstitutionen und der südseitig angrenzenden technischen Universität geschaffen.

Ergänzt wurden diese Maßnahmen durch ein neues Beleuchtungskonzept, den Ausbau der Radwege und die Modernisierung der Eingangssituation in den unterirdischen Durchgangsbereich vom Resselpark Richtung Staatsoper. Ein wesentlicher Bestandteil des Projekts Kunstplatz Karlsplatz ist die Erweiterung und Umgestaltung der Westpassage, die nun bis in die unmittelbare Nähe der Secession reicht und dort einen Aufgang und einen Lift erhielt. Damit wurde das hoch frequentierte unterirdische Durchgangssystem im Umfeld des größten U-Bahnhofs von Wien durch eine Passage ergänzt, die nun direkt Richtung Naschmarkt führt.

Nach einer Idee des Architekten Kurt Schlauss blieb diese Passage durchgehend werbefrei und sollte zum Ort einer signifikanten künstlerischen Zeichensetzung werden. Als Beitrag zur weiteren Aufwertung des Verkehrsknotenpunkts Karlsplatz in eine attraktive Kulturzone initiierte der Beirat für Kunst im öffentlichen Raum Wien im Jahr 2004 einen geladenen internationalen Wettbewerb zur künstlerischen Gestaltung der Westpassage. Dieser wurde dann 2005 vom Wissenschaftszentrum Wien in Kooperation mit den Wiener Linien durchgeführt.

Der Aufgabenstellung nach sollten die gewöhnlich für Werbezwecke genutzten City-Light-Vitrinen in der Dimension großformatiger Plakate die visuellen Trägerelemente für eine zusammenhängende und übergreifende künstlerische Konzeption bilden. Vorgesehen war darüber hinaus, dass jede der Vitrinen mit einer Stromzufuhr für eine mögliche Hinterglasbeleuchtung ausgestattet werden sollte.

Nach der inhaltlichen Entscheidung der Jury für die Medieninstallation *Pi* des kanadischen Künstlers *Ken Lum* ermöglichten eben diese Voraussetzungen verbunden mit dem Know-how des städtischen Verkehrsunternehmens Wiener Linien GmbH & Co KG die Errichtung eines technisch diffizilen und über ein Computernetzwerk gesteuerten Kunstwerks im öffentlichen Raum, dessen Konzeption bis dato als einzigartig gilt. Darüber hinaus erarbeitete ein speziell im Bereich der Kunstproduktion erfahrenes Team über mehrere Monate hindurch die einzelnen Detaillösungen in Abstimmung mit dem Künstler und den Bau führenden Architekten vor Ort aus. Eine Gruppe von Sozialwissenschaftlern des Instituts SORA recherchierte schließlich die Grundlagen zur digitalen Programmierung statistischer Datensätze, welche nun permanent über LED-Anzeigen sichtbar gemacht werden. Dieser im Dialog mit dem weltweit tätigen – und daher auch häufig reisenden – Künstler *Ken Lum* sowie den Kuratoren eingeleitete Prozess erforderte also über lange Zeiträume hindurch grenzübergreifende Kommunikation innerhalb eines umfangreichen und stetig wachsenden Produktionsstabs. Sowohl in dieser Hinsicht wie auch auf technischer Ebene und vor dem Hintergrund der geleisteten wissenschaftlichen Arbeit kann die Medieninstallation *Pi* über ihre inhaltli-



Ken Lum, Pi, Medieninstallation, 2005–2006 (Ausschnitt)

chen Qualitäten hinausgehend auch als herausragendes Beispiel zeitgenössischer Kunstproduktion gesehen werden, das geeignet ist, Maßstäbe für Kunst im öffentlichen Raum zu setzen.

Wiens Kulturstadtrat Andreas Mailath-Pokorny sieht in der Neugestaltung der Westpassage Karlsplatz durch *Ken Lum* einen weiteren Schritt zur Stärkung der Identität des Kunstplatzes Karlsplatz: „*Ken Lums* Kunstinstallation *Pi* ist ein weiteres kräftiges Zeichen, das den Karlsplatz als Kunstplatz ausweist“, erklärte er anlässlich der Fertigstellung des Werks *Pi*. „Damit sind wir unserem Ziel vom Karlsplatz als zusammengehörendem Kunstraum wieder ein großes Stück näher gekommen. Die Investitionen in die einzelnen Einrichtungen – vom aufstrebenden Wien Museum über den erweiterten Musikverein bis hin zum project space karlsplatz und zur Secession – machen den Karlsplatz zu einem pulsierenden Ort der Begegnung, zu einem künstlerisch kommunikativen Treffpunkt mit Strahlkraft.“

Als permanentes Werk für den öffentlichen Raum an einem zentralen Ort Wiens soll die Installation *Pi* von *Ken Lum* über Jahrzehnte hindurch der Allgemeinheit ständig zugänglich sein. „Mit Projekten wie diesem zeigen die Wiener Linien, dass sie ihr Publikum nicht zur Kunst bringen, sondern auch die Kunst zum Publikum“, kommentiert der Vorsitzende der Geschäftsführung des Verkehrsunternehmens Günter Steinbauer die Umsetzung dieses neuen Kunstprojekts. „Nicht zuletzt erhielten die Wiener Linien mit dem von der IG-Galerien gestifteten

Kunstmediator 2004 eine Anerkennung für ihr Engagement zur Integration aktueller bildender Kunst in den städtischen Lebensraum. Frequentierte Bereiche des öffentlichen Verkehrs sind geradezu prädestiniert dafür.“ Zugleich weist Steinbauer auf die baulichen Verbesserungsmaßnahmen hin: „Durch den Einbau eines Lifts an der Ecke Friedrichstraße/Getreidemarkt ist die Passage nun barrierefrei zu erreichen. Der gesamte Durchgangsweg wurde durch die verlängerte, ausgesprochen hell gestaltete und beleuchtete Unterführung sicherer und komfortabler zugleich.“

Planungsstadtrat Rudi Schicker konstatiert erfreut: „Mit der Neugestaltung der Westpassage steht den FußgängerInnen nun ein attraktiver Weg in Richtung Naschmarkt, zur Secession oder ins Theater an der Wien zur Verfügung. Durch die spannende Installation *Pi* des renommierten Künstlers *Ken Lum* hat sich die Fußgängerpassage zum anregenden Kulturweg gewandelt.“

Kunst im Stadtraum bringt Haltungen in den Alltagszusammenhang, die sich von herkömmlichen Wahrnehmungsmustern unterscheiden. Sie kann Verständnis für Weltzusammenhänge eröffnen und Diskussionen anregen. In dieser Hinsicht entspricht die Umsetzung des Werks *Pi* einer wesentlichen Perspektive des Gründungsbeirats von Kunst im öffentlichen Raum Wien, der in einer grundsätzlichen Erklärung betont, den Stadtraum nicht allein als architektonischen, sondern auch als gesellschaftlichen Zusammenhang zu begreifen.

Die Sprache und ihr Bezug zur Welt bei Ken Lum

Der 1956 als Sohn chinesischer Einwanderer in Vancouver (Kanada) geborene *Ken Lum* arbeitet seit den 1980er Jahren vorwiegend mit Photographie und Schrift. In Plakatserien erforscht er die gestalterischen Möglichkeiten der Werbung. Das in den vergangenen eineinhalb Jahrzehnten gestiegene Interesse am künstlerischen Potential von Photographie hat zur zunehmenden internationalen Wertschätzung *Lums* beigetragen. Neben Jeff Wall zählt er mittlerweile zu den bekanntesten kanadischen Künstlern.

Wall würdigte die Arbeit *Ken Lums* in mehreren Essays und betonte deren Bezüge zur Kunstgeschichte: „Lum greift zurück auf die publizistischen Aspekte des Dada, Surrealismus und Konstruktivismus und versucht, die experimentellen Sprachen des globalen Modernismus in die Alltagssprache der Städte einzubringen.“

Oder:

„Mit den Kompositionen seiner Zeichen ahmt Lum die endlose Zahl verzerrter, vaporisierter, visueller Räume des zwanzigsten Jahrhunderts nach und beteiligt sich so an abstrakter Malerei, spielt fröhlich innerhalb ihres Logos und lenkt sie in einer lächelnden Rekapitulation konstruktivistischer, lettristischer und konzeptualistischer Forderungen auf die alltägliche urbane Welt.“

Diese kunsthistorische Entwicklung, die man als internationalen Modernismus umschreiben könnte, bedient sich einer Globalsprache, die *Ken Lum* in seinen „Language Paintings“ und in seinen späteren Plakatserien reflektiert. Beispielsweise arbeitet *Ken Lum* zunächst mit unterschiedlich geformten und gedrehten Buchstabenzeichen. Während seine „Language Paintings“ noch die räumlichen Konzepte der Malerei variieren – von einfachen und flachen Kompositionen zu vieldeutigen Räumen, die in manchem an Kandinsky erinnern –, beziehen sich die künstlerischen Arbeiten der späteren Plakate auf die öffentlichen Sprachen von Werbung und Design. Die Methode der Reflexion ist eine Rekombination von Text- und Bildteilen, die einerseits die Vertrautheit mit den Strukturen und Codes von öffentlich postierten diskursiven Transportmitteln anerkennt, aber die kollektive Kultur anders formuliert.

In der Plakatserie „There is no place like home“ werden Portraits von Personen aus dem gesamten sozialen Spektrum mit sehr persönlichen und emotionalen Texten kombiniert, die man als Aussagen dieser Personen deuten kann. In der Portrait-Plakat-



Ken Lum, There is no place like home, 2001
Plakatprojekt im öffentlichen Raum von Innsbruck

serie „Schnitzel Company“, wo ähnlich wie in Firmenwerbung so genannte „Mitarbeiter des Monats“ ausgewiesen sind, entsteht ein suggestiver Realitätseffekt. Allein durch die Nennung der Namen und jeweiligen Monate wird eine Neugier nach näheren biografischen Umständen geweckt, die in den multi-ethnischen Hintergründen dieser Angestellten der fiktiven Fast-Food-Kette erwartet werden. Die globalisierte Arbeitswelt mit ihrem umfassenden integrativen Vermögen wirft hier durch die Seriellität der Bilder und ihrer geringen Differenz umso stärker die Frage nach Identität auf.

In den letzten Jahren wandte sich *Ken Lum* auch dem flüchtigen Portrait im Spiegel zu. Auf der documenta 11 2002 kombinierte er hochformatige Spiegel mit kleinen Portrait-Fotografien, die wie beiläufig in die Rahmen gesteckt wirkten.

Die Verwendung von Spiegel in Kombination mit Schrift in der Westpassage Karlsplatz in Wien stellt eine weitere Entwicklung der Arbeiten von Lum dar, die von Beginn an um Identität und Sprache kreisen. In seiner Medieninstallation *Pi* beschäftigt sich *Lum* mit dem Thema der Statistik, wobei er sich mit numerischen Angaben auf die Welt bezieht. An den Seitenwänden der Passage sind 14 verspiegelte Paneele angebracht, die mit geätzten Inschriften versehen sind. Unterhalb dieser trocken formulierten Sätze ist jeweils eine LED-Anzeige angebracht. Die dort visualisierten Zahlen verändern sich auf der Grundlage von vorher sozialwissenschaftlich erhobenen statistischen Daten sowie den darauf basierenden mathematischen Prognosemodellen und den damit verknüpften Algorithmen. *Ken Lum* verweist auf ein Beispiel, auf dem seine Idee basiert: „In New York befindet sich eine große Countup-Uhr, die die öffentliche Staatsverschuldung der USA darstellt; die Zahlen springen jede einzelne Sekunde hinauf.“

Im unterirdischen Fußgängerdurchgang unter dem Karlsplatz in Wien spiegeln sich die PassantInnen in den einzelnen Panee-len. Während sie die jeweils aktuellen Zahlenwerte auf dem digitalen Zählwerk lesen, werden sie als Lesende mit der Zahl performativ verschränkt.

Um auf der Ebene der Alltagserfahrung im Umgang mit den Werbeformen im Stadtraum zu kommunizieren, lehnt *Ken Lum* seine Arbeiten an deren Ästhetik an. Aber gerade wegen ihrer Nähe zur Werbung und in ihrer geringen Abweichung davon sind diese Werke als Kunst zu lesen.

In seinem Werk *Pi* für die Westpassage Karlsplatz bezeichnet *Ken Lum* seine Kombination von Text mit statistischem Zahlenmaterial als „Factoid“. Factoids können sowohl zählbare Tatsachen als auch trivialisierte Informationen sein, die, aus den räumlichen und zeitlichen Zusammenhängen herausgerissen, lediglich ein isoliertes statistisch produziertes Zahlengebilde darstellen.

Recherchierte Informationen werden in Zahlen übersetzt. Dabei ergeben sich unterschiedliche Probleme der statistischen Erfassung der Welt durch die von *Ken Lum* gewählten Kategorien. Entweder handelt es sich um präzise erhobene und komplexe Datensätze, wie „Unterernährte Kinder weltweit“, oder um grobe Schätzungen und Mutmaßungen, wie „Verliebte in Wien heute“. Darüber hinaus gibt es Factoids, die bereits lange Gegenstand statistischer Erfassung sind, wie etwa „Angefallene Müllmenge in Wien seit 1. Jänner“ oder „Weltbevölkerung“, wobei auch hier die Differenz von lokalen und globalen Bezügen ins Spiel gebracht wird. Das Factoid „Verzehnte



Ken Lum, Schnitzel Company, Juni–August 2004
Plakatausstellung in der Ausstellungsreihe „Arbeitswelten“ von museum in progress in Kooperation mit der Arbeiterkammer Wien vor den Gebäuden der Wiener Arbeiterkammer in der Prinz Eugenstraße 20–22 und Plösslgasse 13, Wien 4.



Ken Lum, *Pi*, Medieninstallation, 2005–2006 (Detail Factoid 2: Verliebte in Wien heute)

Schnitzel in Wien seit 1. Jänner“ bringt nicht nur die ironische Seite der Statistik ins Spiel, sondern bildet auch einen Anschluss an die von der Arbeiterkammer Wien geförderte Plakatserie „Schnitzel Company“, mit der *Ken Lum* schon 2004 im Wiener Stadtraum präsent war.

Über dem an die Hauptpassage angrenzenden Eingangsbe-reich befindet sich eine großformatige LED-Anzeige hinter halb-verspiegelterm Glas. Markant visualisiert ein 14-stelliges Zählwerk ununterbrochen neue Zahlenkombinationen und verweist hier auf das zentrale Thema der gesamten Installation.

Räumlich im mittleren Bereich des Fußgängerdurchgangs po-sitioniert und als Symbol für Welt steht die Darstellung der Zahl *Pi*. Die unendliche Dezimalzahl ist mit 478 Kommastellen ins Breitwandformat übersetzt, wobei die letzten zehn aktuell er-rechneten Kommastellen per Computerprogramm auf eine LED-Anzeige eingespielt werden.

Weiters wurde in einer freistehenden und einsehbaren Vitrine an der Abzweigung der Passage Richtung Secession eine Aus-stellungssituation mit lexikalischen und statistischen Hand-büchern zu Themen wie Bevölkerungsentwicklung oder Migra-tion geschaffen. Hier wird ähnlich wie auf den so genannten Factoids das mathematische Problem der Zurechnung ange-sprochen, das in seiner politischen Dimension bei *Ken Lum* dem globalen Phänomen der Migration als Anwesenheit, Zugehörigkeit und Ausschluss entspricht.

Der durch den Umgang mit Massenmedien geformte Mini-malismus und die in Werbung erfahrene Konzeptkunst ermög-lichen es Lum, komplexe soziopolitische Zusammenhänge wirksam im öffentlichen Raum zu formulieren. (bk)

Pi – Werkdetails

Ken Lum, Pi, Medieninstallation, 2005–2006

7 Mirastar Halbspiegelelement im Format 1.500/2.490 bis 2.800 mm

7 Mirastar Halbspiegelelement im Format 1.500/2.000 bis 2.400 mm

15 LED-Paneele mit 7- bis 15-stelliger roter Anzeige und einer Ziffernhöhe von 75 mm

1 LED-Paneel mit 10-stelliger roter Anzeige und einer Ziffernhöhe von 150 mm

Geätzte Texte und Ziffern

1 verglaste Raumvitrine im Ausmaß von 3,2 x 1,3 m

(Bücher, Broschüren, Ausdrücke 1880–2006)



Ken Lum, Pi, digitale Animation, Videostill, Wettbewerbseinreichung, 2005

Die Zahl Pi (π)

Die Zahl Pi, die dem Projekt den Namen gibt, bezieht sich auf den Kreis und steht symbolisch für die Welt und ihre sich unendlich verändernde Erscheinung. Definiert ist Pi durch das Verhältnis eines Kreisumfanges zu seinem Durchmesser. Die sich daraus ergebende Zahl wird mit dem griechischen Buchstaben π (Pi) angeschrieben, denn sie kann nicht als Verhältnis zweier ganzer Zahlen, also als Bruch, dargestellt werden. Pi ist eine irrationale und transzendente Zahl mit unendlich vielen Dezimalstellen, die kein wiederholendes Muster zeigen. Weil sie nicht abzählbar ist, ist Pi von höherer mathematischer Unendlichkeit als die Unendlichkeit rationaler Zahlen und steht allegorisch für die ganze Welt. So wie die abzählbaren die nicht-abzählbaren Zahlen wie Pi enthalten, enthält die Welt den un-

endlichen dichten Raum des Symbolischen. Obwohl die Zahl Pi für die Kreis- und Kugelberechnung zentral ist, dringt sie über die Gaußsche Normalverteilung auch in die Statistik ein. In der Physik spielt Pi neben der Kreisbewegung vor allem bei Wellen eine Rolle, da sie dort über die Sinus- und Kosinusfunktionen in die Berechnungen eingeht. In der Quantenmechanik enthält die Formel der Heisenbergschen Unschärferelation die Kreiszahl.

Die Zahl Pi, das übergreifende Element der Installation, ist auf eine mehrteilige Glaswand als fixierte Zahlenfolge mit 478 Stellen nach dem Komma geätzt. Auf einer LED-Anzeige erscheinen die von einem Computerprogramm jeweils aktuell errechneten letzten zehn Kommastellen.



Ken Lum, Pi, Medieninstallation, 2005–2006
(Details Factoid 4: Entlohnte Arbeitsstunden in Österreich seit 1. Jänner und Factoid 5: HIV-Infektionen weltweit seit 1. Jänner)

14 Factoids

Eine Grundlage für die Realisierung von *Ken Lums* Installation *Pi* sind statistische Daten, auf deren Basis mathematische Prognosemodelle erstellt wurden. Mit der Erhebung und Recherche wurde SORA Institute for Social Research and Analysis betraut, um die 14 Factoids, mit permanent aktualisiertem Datenmaterial zu speisen. Für jedes Factoid wählte SORA die gleiche Herangehensweise. Zunächst wurden Daten und Datenquellen recherchiert sowie Zeitreihen für die Umsetzung digitaler Hochrechnungen erstellt und als Abbildungsmöglichkeit vorgeschlagen.

Factoid 1: Unterernährte Kinder weltweit

Der Begriff „Unterernährung“ setzt sich laut UNICEF-Report „Progress Children“ aus folgenden Kategorien zusammen: zu wenig Gewicht für das Alter, zu klein für das Alter, gefährlich dünn und Vitaminmangel.

Factoid 2: Verliebte in Wien heute

Für den kanadischen Soziologen John Alan Lee ist „Eros“ der Liebesstil, der mit dem Alltagsverständnis von Verliebtheit die größte Übereinstimmung aufweist.

Factoid 3: Kriegstote weltweit seit 1. Jänner

Für das Friedensforschungsinstitut der Universität von Uppsala sind Kriegstote Menschen, die in einer direkten gewaltsamen Auseinandersetzung zwischen zwei Parteien aufgrund von Waffengewalt während eines Gefechts ums Leben kommen.

Factoid 4: Entlohnte Arbeitsstunden in Österreich seit 1. Jänner

Als entlohnte Arbeitsstunden in Österreich werden die geleisteten Arbeitstunden von unselbstständigen Erwerbstätigen in ihrer Ersttätigkeit definiert.

Factoid 5: HIV-Infektionen weltweit seit 1. Jänner

Die Zahl der Personen, die weltweit mit HIV infiziert sind, wird vom Population Reference Bureau auf 40 Millionen geschätzt.

Factoid 6: Angefallene Müllmenge in Wien seit 1. Jänner (in Tonnen)

Die angefallenen Müllmengen werden gemäß dem Wiener Abfallwirtschaftsgesetz der Wiener Umweltschutzabteilung (MA 22) gemeldet und stellen somit keine groben Schätzungen, sondern absolute Werte dar.

Factoid 7: Mit ihrem Job Unzufriedene in Österreich

Die Berechnungen beruhen auf den Ergebnissen des Arbeitsklima-Indexes, einer vierteljährlich durchgeführten standardisierten Messung der Arbeitszufriedenheit und -belastung der österreichischen ArbeitnehmerInnen, und den Erhebungen der Statistik Austria.

Factoid 8: Weltbevölkerung

Die Deutsche Stiftung Weltbevölkerung bezieht sich in ihren Daten auf das Population Reference Bureau in Washington, USA, das jährlich die Geburts- und Sterbedaten der Weltbevölkerung aktualisiert.

Factoid 9: Wachstum der Sahara seit 1. Jänner (in Hektar)

Ausgehend von den Desertifikationszonen weltweit sowie den Gebieten, die jährlich weltweit durch Wüstenbildung verloren gehen, konnte ein Prozentsatz errechnet werden, womit auch für die Sahara das von Wüstenbildung betroffene Gebiet ermittelt wurde.



Ken Lum, PI, Medieninstallation, 2005–2006
(Raumvitrine, Detailansicht)



Factoid 10: Entlehnte Bücher in Wien seit 1. Jänner

Als Grundlage für das Errechnen der entlehnten Bücher dienten die Statistiken der öffentlichen Bibliotheken in Wien, die kommunalen und kirchlichen Büchereien, die Schul- und Universitätsbibliotheken sowie die Büchereien des ÖGB und der Arbeiterkammer.

Factoid 11: Landminenopfer seit 1. Jänner

Der „Landmine Monitor“, der von der internationalen Kampagne zum Verbot von Landminen herausgegeben wird, berichtet seit 2003 von über 15.000 bis 20.000 Landminenopfer jährlich.

Factoid 12: Verzehrte Schnitzel in Wien seit 1. Jänner

Die AMA hat in Österreich wohnhafte Personen zum Schnitzelverzehr befragt. Um eine realistische Zahl zu erhalten, müssen die von Touristen verspeisten Schnitzel dazugerechnet werden.

Factoid 13: Zeitraum bis zur Wiederbewohnbarkeit Tschernobyls (in Tagen)

Als einzige Angabe über den Zeitraum bis zur Wiederbewohnbarkeit Tschernobyls ohne gesundheitliche Folgen für Menschen dient die Aussage des weißrussischen Botschafters in Wien, Viktor Gaisenak.

Factoid 14: Rüstungsausgaben weltweit seit 1. Jänner (in Euro)

Als brauchbare Informationsquelle über weltweite Rüstungsausgaben hat sich da das Stockholm International Peace Research Institutes (SIPRI) erwiesen.

Raumvitrine

Bücher / Broschüren / Ausdrucke von 1888 bis 2006

Die Gestaltung der Vitrine zitiert eine Arbeitssituation an einem Bibliothekstisch. Bücher stehen im Block oder liegen gestapelt, sind teilweise aufgeschlagen oder mit Markierungen versehen und geschlossen. Archimedes' Lehre, auf die die Zahl Pi zurückgeht, taucht hier ebenso in Buchform auf wie ein Hinweis auf das historische Dilemma der „Quadratur des Kreises“. Aktuelle Standardwerke zur Berechnung statistischer und demographischer Werte führen zum übergeordneten Inhalt der Vitrine. Im Mittelpunkt der simulierten wissenschaftlichen Zahlen- und Datenrecherche steht das Thema der Migration. Ein Abriss an Publikationen von Statistikinstituten, internationalen inter- und nongovernmental Organisationen sowie unabhängiger Forschungseinrichtungen schlagen eine Lese- und Forschungsrichtung von Studien und Bevölkerungserhebungen für Wien und Österreich nach Europa und weiter in die ganze Welt vor. Leihgaben des Referates für Analyse und Statistik der Stadt Wien führen eine Zeitschiene aus dem 19. Jahrhundert in die Gegenwart. Der „International Migration Outlook Annual Report 2006“ der OECD und „World Migration 2005. Costs and Benefits of International Migration“ der IOM zählen zu den wichtigsten internationalen Reports, die präsentiert werden.

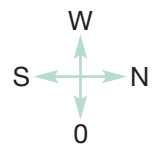
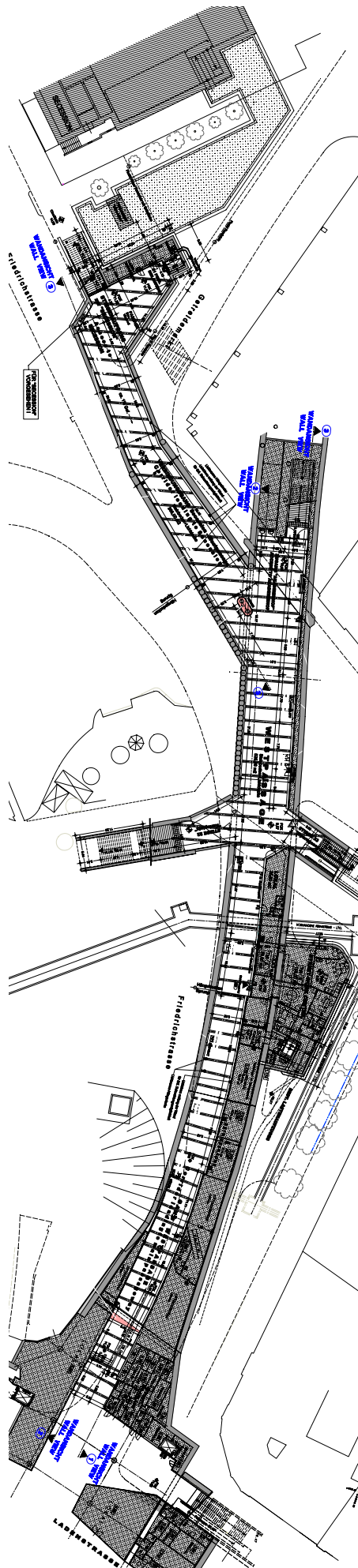
Übersichtsplan
Westpassage

Secession

Ausgang Girardipark

Ausgang Resselpark

Ausgang Operngasse



KEN LUM: PI

Jurybegründung

An zentraler Stelle visualisiert *Ken Lum* die Zahl Pi. Sie vermittelt etwas Universelles und ist Ausdruck der globalen Wahrnehmung des Künstlers. Die Zahl Pi kann symbolisch wie auch als realer Multiplikator gelesen werden. Sie betrifft sowohl den Kreis wie auch die Geschichte, da sie auch eine Referenz auf eine frühe mathematische Erkenntnis darstellt. Was *Ken Lum* mit seiner Rauminstallation beabsichtigt, muss nicht nachformuliert werden, sondern ist unmittelbar lesbar. Sein Kommunikationssystem läuft über Sprache und universelle Mathematik. Es vermittelt ein Art Weltverzeichnis, das in den Dimensionen des Raumes und der Zeit hoch abstrakt und zugleich sehr real seinen Ausdruck findet. *Ken Lums* Werk *Pi* verstärkt die Wahrnehmung der gesamten Passagensituation als zusammenhängende Durchgangszone. Der Künstler überschreitet somit die im Wettbewerbstext formulierte Vorgabe der Gestaltung einzelner Vitrinenelemente und kombiniert die Architektur eines modernen Verkehrsbauwerks mit aktueller Medientechnologie. Er macht die Passage selbst zum Thema und verstärkt die Intensität ihrer Wahrnehmung beim Durchschreiten.

Durch die in Form von Headlines eingeblendeten statistischen Daten erzeugt *Ken Lum* eine Vorstellung von der Welt außerhalb der unterirdischen Wegsituation. Die stetige Veränderung der Daten erinnert an die Situation in einem Newsroom, wobei die zeichenhaften Botschaften durch ihre einfache und klare Formulierung – wie auch wegen ihres Abstands voneinander – von in Bewegung befindlichen Passanten leicht aufgenommen werden können.

Ken Lum macht nicht nur „hard facts“ sichtbar, sondern bringt auch Tratsch über die Welt und die unmittelbare Lebensumgebung ins Spiel. Triviales Informationsmaterial, in dem sich mitunter Mentalitäten und Gewohnheiten spiegeln, wird formal in der gleichen Ausführung wie Zahlenmaterial aus Sozialstatistiken oder gesellschaftlichen Untersuchungen gegenübergestellt.

Durch die Kombination dieser Informationen im Rahmen eines im Breitwandformat wahrnehmbaren Displays bringt *Ken Lum* Widersprüche zum Ausdruck. Beispielsweise erinnert er an den Hunger in der Dritten Welt. Mit offensichtlich leicht ironischem Unterton findet sich an anderer Stelle ein Hinweis auf den Schnitzelkonsum in Wien.

Zugleich beinhaltet dieses künstlerische Projekt ein Moment ständiger Veränderung. Es bietet die Möglichkeit der sukzessiven Anpassung an aktuelle Geschehnisse. Auch wenn die Fragestellungen gleich bleiben, wird die Veränderung des Lebens durch den Wechsel der Zahlen dargestellt. Darin liegt eine ethische Komponente des Projekts.

Darüber hinaus wird die Statik einer unterirdischen Architektur an die Bewegung draußen angedockt. Man geht möglicherweise sogar durch die leere Passage, und dennoch bewegt sich etwas, da sich die Zahlenwerte und Informationseinheiten verändern.

Dennoch ist es nicht unbedingt notwendig, die Botschaft genau zu entschlüsseln. Selbstverständlich hat *Ken Lums* Werk *Pi* auch eigenständige, unverwechselbare ästhetische Qualitäten. Im Gegensatz zu den farbig gestalteten Botschaften der Werbung, die sich gewöhnlich in Passagen und U-Bahn-Zugängen finden, bleibt *Ken Lum* formal äußerst sachlich und schafft so einen deutlichen Kontrast zu den üblichen Zeichensystemen im Stadtraum. Gezielt setzt er Akzente.

Durch seine internationalen, globalen Bezüge wird dieses Werk dem Karlsplatz als Transferort für Menschen unterschiedlichster Herkunft gerecht. Lokale Bezugnahmen binden das Projekt konkret an die Stadt Wien. Es hat einen sehr hohen Erinnerungswert und trägt zur Klärung des öffentlichen Raums bei.

Wien, 26. September 2005

Biografie



Ken Lum, 2006

Ken Lum, geboren 1956 Vancouver, Kanada, lebt und arbeitet ebenda.

Ausbildung: Abschluss in Biochemie an der Simon Fraser Universität Vancouver.

Ausstellungen und Projekte: Neben einer Vielzahl von Einzelausstellungen Beteiligungen international bedeutsamen Unternehmen, wie den Biennalen von Venedig, Shanghai, São Paulo, Havanna und Sydney, der documenta 11 (2002) und der Manifesta in Frankfurt 2002. *Lum* hat sowohl zeitlich begrenzte als auch dauerhafte öffentliche künstlerische Aufträge in einer Reihe von Städten, darunter St. Moritz, Stockholm, Toronto und Wien, verwirklicht.

In Österreich widmete die Galerie Grita Insam *Ken Lum* die Sommerausstellung 2006, museum in progress in Kooperation mit der Arbeiterkammer Wien zeigte die Plakatserie „Schnitzel Company“ 2004. Teilnahme an der 4. Österreichischen Triennale zur Photographie im öffentlichen Raum Graz 2003 und Präsentation des Plakatprojekts „There is no place like home“ im öffentlichen Raum Innsbrucks 2001.

Veröffentlichungen mehrerer Essays und Besprechungen. Gründer und Herausgeber des „Yishu Journal of Contemporary Chinese Art“.

Projektleiter der folgenreichen Ausstellung „The Short Century: Independence and Liberation Movements in Africa 1945–1994“. In jüngerer Zeit war er Kokurator der Ausstellung „Shanghai Modern: 1919–1945“, einer Schau über Kunst und Politik in Shanghai zur Zeit der chinesischen Republik, und der 7. Sharjah Biennale in den Vereinigten Arabischen Emiraten.

Lehrtätigkeit: Seit Beginn der 1990er Jahre hat Lum auch Gastprofessuren an der Akademie der Bildenden Künste, München, der Ecole Nationale Supérieure des Beaux-Arts, Paris und der China Art Academy, Hangzhou. Seit 2000 ist er Professor am Department of Fine Arts der University of British Columbia, Vancouver.

Fotomaterial

Download ab 1. Dezember 2006, 11 Uhr möglich
www.publicartvienna.at/presse



Produktionsnachweis

Produktion

Wissenschaftszentrum Wien in Kooperation
mit Wiener Linien GmbH & Co KG

Kuratoren

Edelbert Köb
Roland Schöny

Technische Umsetzung

Architekt Michael Rieper
Vorkonzeption: Paul Petritsch, Scott Ritter

Projektabwicklung

Wissenschaftszentrum Wien

Produktionsabwicklung

Clemens Haslinger

Controlling

Hermann Gugler, Andrea Holzmann-Jenkins

Wissenschaftliche Konzeption Factoids

SORA Institute for Social Research and Analysis
Tina Brunauer, Christoph Hofinger, Christina Kien

Kuratorin Raumvitrine

Rosemarie Burgstaller

Redaktionelle Beratung

Horst Ebner

Übersetzung

Aileen Derig
Otmar Lichtenwörther

Anzeigen- und Informationstechnik

Programmierung

XEO Technologies, Gesellschaft für Informationstechnologie m.b.H.
Klaus Weinhandl, Christoph Kauch, Paul Dengg
Wolfgang Reinisch, Norbert Math, Othmar Gsenger

Konzeption der Erneuerung der Westpassage

Atelier Schlauss

Ausführungsplanung Westpassage

Architekturbüro Wech
Josef Zöchling

Örtliche Bauaufsicht

Wiener Linien GmbH & Co KG
Erich Höchtl, Johann Six

Ausführende Firmen

Stahlbau

SK-Stahlbau

Glasbau

KM Spezialglas
Glas Zeman

Lichttechnik

Light-Tech GmbH
Dietmar Unger

Holzarbeiten

Tischlerei Bauer + Kukla

Elektroarbeiten

Cegelec GmbH

Malerarbeiten

Schmied AG

LAN-Verkabelung

Wiener Linien GmbH & Co KG
Robert Lackner, Gerhard Slunsky

Folienkaschierungen

Drazen Matic

Grafik Factoids

MVD Austria

Organisation Preview

aigner und österreichischer

Foto

Jörg Auzinger

Stills

Nick Sully

Die Medieninstallation *Pi* von Ken Lum wurde als Initiativprojekt von **Kunst im öffentlichen Raum Wien** in Kooperation mit der Wiener Linien GmbH & Co KG realisiert. Das Konzept für die künstlerische Installation ging aus einem internationalen Wettbewerb hervor.

Dank für die Unterstützung im Zuge der Umsetzung gilt

Elisabeth Bandian, Harald Bertha, Birgit Brodner, Franz Deix, Bernhard Denscher, Sonja Graf-Barhoumi, Sigrit Fleiß, Klaudius Foltin, Johann Hödl, Galerie Grita Insam, Paul Katzberger, Hermann Knoflacher, Franz Kobermaier, Ulrike Kozeluh, Rossalina Latcheva, Daniel Löcker, Thomas Madreiter, Patrick Mair, Johann Moser, Alexandra Paul, Erich Petuelli, Astrid Rypar, Günter Steinbauer, Gabriele Strommer, Marianne Taferner, Ferdinand Winkler, Marcus Wurzer, Rudolf Zabрана, Anita Zemlyak, Jochen Zieba, Martin Zwetti

Ein besonderer Dank gilt allen Arbeiterinnen und Arbeitern, die an der Realisierung des Kunstwerks beteiligt waren.

kunst im öffentlichen raum wien

Redaktion

Karl Bruckschwaiger (bk), Roland Schöny, w.hoch2wei

Lektorat

Horst Ebner

Grafik-Design

Maria-Anna Friedl

Bildnachweis

Joerg Auzinger: Cover, S. 4, 6, 8, 9, 12

Roman Berka: S. 6

Rüdiger Lainer + Partner Architekten ZT GMBH: S. 3

Ken Lum: S. 5

Nick Sully: S. 7

© Wissenschaftszentrum Wien, 2006

Druck: Reumiller&Reumiller, Wien

Die Stadt Wien gründete 2004 auf gemeinsame Initiative der Stadträte **Andreas Mailath-Pokorny** (Kultur und Wissenschaft), **Werner Faymann** (Wohnen, Wohnbau und Stadterneuerung) und **Rudi Schicker** (Stadtentwicklung und Verkehr) einen **Fonds zur Förderung von Kunst im öffentlichen Raum**, der von der Kulturabteilung verwaltet wird.

Geschäftsführung und administrative Abwicklung

Astrid Rypar

Projektleitung und kuratorische Betreuung

Roland Schöny

E-Mail: roland.schoeny@wzw.at

Kontakt

MA 7 – Kulturabteilung der Stadt Wien

Friedrich-Schmidt-Platz 5, 1080 Wien

Tel.: 0043-1-4000-84 752 und

Tel.: 0043-1-4000-84 743

E-Mail: ryp@m07.magwien.gv.at

Presse

Christina Werner

w.hoch.2wei, Kulturelles Projektmanagement

Breitegasse 17/4, 1070 Wien

Tel.: 0043-1-524 96 46-22

Fax: 0043-1 524 96 32

E-Mail: werner@kunstnet.at

KEN LUM: PI

Im Rahmen der **Initiative Kunst im öffentlichen Raum Wien** konzipierte der kanadische Künstler Ken Lum für die 2006 erneuerte Westpassage Karlsplatz die Medieninstallation *Pi*. Die Zahl Pi (π) dient zur Berechnung von Kreis und Kugel und ist als unendliche Dezimalzahl ohne sich wiederholendes Muster einzigartig. Als elementare Konstante kann Pi als universelles Symbol für die Welt gelesen werden. Ihre Visualisierung bildet das Zentrum von *Ken Lums* Werk, wobei die jeweils zuletzt errechneten Stellen per Computerprogramm dargestellt werden.

Zugleich bezieht sich der Künstler auf reale Gegebenheiten. Globale, regionale, lokale soziale und politische Verhältnisse werden in Form so genannter Factoids mathematisch-numerisch beschrieben. Überschriften auf verspiegelten Paneelen benennen für Welt und Menschheit schwerwiegende Tatsachen wie auch alltägliche, triviale Themen. Das wissenschaftlich ermittelte statistische Zahlenmaterial zu den einzelnen Themen wird über ein digitales Netzwerk laufend aktualisiert.

Eine durchgestaltete Vitrine zitiert eine Arbeitssituation an einem Bibliothekstisch. Sie enthält einen historischen Hinweis auf Archimedes' Lehre von der Zahl Pi. Aktuelle Standardwerke zu statistischen Erhebungen und Bevölkerungsbewegungen führen zum Thema der Migration.

www.publicartvienna.at